

Sabine Fourrier, **La coroplastie chypriote archaïque. Identités culturelles et politiques à l'époque des royaumes.** Travaux de la Maison de l'Orient et de la Méditerranée, Band 46. Maison de l'Orient et de la Méditerranée, Lyon 2007. 196 Seiten, 9 Abbildungen, diverse Tabellen, 24 Tafeln.

Diese Studie ist aus einer 1999 an der Universität Lumière - Lyon 2 eingereichten Dissertation mit dem Titel »Chypre et la Grèce de l'Est à l'époque archaïque« hervorgegangen. Mit der hier vorgelegten, im ersten Abschnitt sehr soliden Analyse schließt sich nun eine seit langem offene Lücke in der Archäologie des östlichen Mittelmeeres, insbesondere was die Einordnung der zyprischen Figurinen in regionale Stile und ihre Zuordnung zu einzelnen Produktionsorten auf der Insel angeht. Die Verfasserin gehört nach der Beschäftigung mit diesem sehr schwer zugänglichen und divergenten Material zu den ausgewiesenen Spezialisten auf dem Gebiet der zyprischen Koroplastik archaischer Zeit.

Die Studie beginnt mit einem einführenden Kapitel, indem die Autorin deutlich macht, dass im Grunde wenig Handfestes über die politischen und kulturellen Strukturen archaischer Zeit auf Zypern bekannt ist. Das Anliegen ist es nun, anhand der stilistischen Zuordnung der Terrakottafigurinen regionale und lokale Stile zu definieren, um auf diesem Wege Merkmale unterschiedlicher kultureller Identitäten herausfiltern zu können. Auf dieser Basis versucht Fourrier, auf politische Strukturen Zyperns zu schließen. Letzterer Punkt stellt ein hochgestecktes Ziel dar, umso mehr als derzeit sehr kontrovers diskutiert wird über die Frage der Entstehung der Königreiche und deren territoriale Ausbreitung wie auch deren politischen Status im Zusammenhang wechselnder Oberherrschaften. Zudem scheint es fraglich, ob man allein anhand einer einzigen archäologischen Materialgruppe festzustellen vermag, wie die politischen Umstände einer bestimmten Periode waren, oder gar welches Territorium zu welcher Zeit welche Grenzen hatte.

Die hier angewendete Untersuchungsmethode geht teilweise von bestehendem Wissen über lokale Stile und ihre Verbreitung aus. Sie erweitert den Rahmen jedoch, indem sie mehrere lokale Produktionsorte präsentiert, die jeweils von einem Zentrum, wohl einer Königsstadt, abhängig waren. Die Vorgangsweise ist einfach, aber äußerst effektiv: Fourrier untersucht die unterschiedlich stilisierten Figurinen im Hinblick auf morphologische Charakteristika, Produktionstechniken und Vorlagen.

Sie bezieht dabei nur jene anthropomorphen Statuetten ein, deren Provenienz eindeutig geklärt ist. Eine quantitative Auswertung der somit dingfest gemachten Stile ermöglicht es ihr, auf typische regionale Stile zu schließen, die sie dann Produktionszentren zuordnet. Der am häufigsten in einer Region vertretene Stil entspricht ihrer Meinung nach demjenigen des jeweiligen Königreichs. An dieser Stelle hätte man sich von der Autorin eine Definition gewünscht, was eigentlich einen Stil ausmacht und was diesen generiert haben könnte.

Dabei unterscheidet sich die Untersuchung diverser regionaler Stile (aufbauend auf F. Croissant, *Les protomes féminines archaïques* [Paris 1983]) auch von dem nach Typen kategorisierenden Werk von Jacqueline und Vassos Karageorghis (*The Coroplastic Art of Ancient Cyprus* [Nikosia 1991–1999]). Fourriers Methode stellt auch die von Einar Gjerstad anhand von stilistischen Kriterien aufgestellte Chronologie zur zypro-archaischen Plastik (*The Swedish Cyprus Expedition IV 2* [Stockholm 1948] 92–128 und 421–427) in Frage: Gjerstad unterscheidet nicht nach einzelnen Regionen, sondern macht an den von ihm aufgestellten stilistischen Gruppen nur zeitliche Unterschiede aus. Ferner räumt Fourrier mit dem von Gjerstad aufgestellten Vorurteil auf, dass nur die Großplastik (»art sculpture«) und nicht die Kleinplastik (»idol-plastic«) zum Erkennen stilistischer Besonderheiten beitrage. Im Gegenteil erkenne man gerade in der Kleinplastik auffällige regionale und lokale Unterschiede.

Der Hauptteil der Untersuchung ist in zwei Sektionen unterteilt, erstens die Betrachtung der Produktionszentren und zweitens die Überlegungen zu Werkstätten, Heiligtümern und Königreichen. Im ersten Teil widmet Fourrier jedem Produktionszentrum ein eigenes Kapitel. Dabei teilt sie die Insel paradoxerweise in die durch heitische Inschriften bekannten archaischen Königreiche auf, nicht jedoch nach Stilregionen, wie es ihrer Fragestellung entsprechen würde. Selbst dabei geht sie leider nicht konsequent vor: Tamassos, ein den Quellen zufolge unabhängiges Königreich, wird von ihr Idalion zugerechnet, weil es keinen eigenen Stil vorzuweisen habe. Jeder identifizierte Stil, der einem Zentrum entspräche, wird folgendermaßen beschrieben: forschungsgeschichtlicher Hintergrund und Auswahl des Materials, Definition und Charakteristika des Stils und seine Unterteilungen sowie sein Verbreitungsraum (mit entsprechender Karte). Dabei geht der jeweilige Stil vom Produktionszentrum aus, um sich schrittweise auf das direkte Umfeld, die ländlichen Heiligtümer und Grenzheiligtümer zum benachbarten Königreich auszubreiten. Die Karten zeigen, dass einzelne regionale Stile (wie etwa bei Salamis und bei Soloi) sehr weit ausgreifen können, also sicherlich auch Grenzen überschritten haben, und mehrere Stile in ein und derselben Region identifiziert werden können. So stellt die Autorin etwa für den Fundort Arsos fest, der genau zwischen Idalion und Salamis liegt, dass hier ein Stil den anderen abgelöst haben muss und der Ort anscheinend keine eigene Werkstatt aufwies. Andere Stile hingegen bleiben kleinräumig, wie etwa Kition.

Das plötzliche Aufkommen stilistisch ähnlicher Figuren in den weit auseinander liegenden Städten Kition und Lapithos im sechsten vorchristlichen Jahrhundert erklärt sie mit einer engen politischen wie kulturellen Verbindung. Lapithos wäre von Idalion als Hafenstadt genutzt worden und hätte sich mit der Übernahme des kritischen Stils vom Einfluss Idalions distanziert.

Das Königreich von Amathous ist dagegen besonders exemplarisch für Fourriers These, als sich dort neben dem eigentlichen Regionalstil in ›levantinischen‹ Heiligtümern, wie Limassol-Komissariato oder Agios Tychonas - Asvestoton, eine weitere nur lokal begrenzte Stilistik entwickelte. Diese Kultorte sollen ausschließlich für die dort ansässige phönizische Bevölkerung typisch gewesen sein. Damit ist es Fourrier gelungen, Identitätsmerkmale für eine soziale Randgruppe festzustellen, die im amathousischen Herrschaftsgebiet lebte, nämlich Phönizier mit vielleicht unabhängigem Status. Einige Serien des Regionalstils von Amathous zeigen zudem, dass offensichtlich beide Seiten versuchten, an einer verbindenden Identität zu arbeiten. Einige Formen, wie etwa Masken oder Darstellungen von Menschen mit Masken, fanden nach Fourrier so auch in der eigentlichen amathousischen Produktion ihren Platz.

Im zweiten Teil werden die Werkstätten, Heiligtümer und Königreiche diskutiert. Im ersten Kapitel diskutiert Fourrier detailliert die Problematik der Typologie und Chronologie der zypro-archaischen Plastik nach Einar Gjerstad und Gerhard Schmidt (Kyprische Bildwerke aus dem Heraion von Samos. Samos 7 [Bonn 1968] 93–98). Sie macht auf die Schwierigkeiten bei der Einordnung in die gjerstadschen Gruppen und die damit zusammenhängende Datierung aufmerksam. Schon Schmidt erhebt bei seiner Untersuchung der zyprischen Funde auf Samos Zweifel an der Datierung. Seine Gruppeneinteilung basiert auf unterschiedlichen Herstellungstechniken, anhand derer er auf verschiedene zeitliche Horizonte schloss. Fourriers vorgelegte Untersuchung kann diese Chronologien zwar nicht korrigieren, jedoch mit der Gruppierung der Figuren nach Regionalstilen exakt aufzeigen, wo die Fehler sind. Damit öffnet sich nun erneut die Diskussion zur Chronologie der zyproarchaischen Plastik. Eine Klärung wäre insofern wünschenswert, als dann die zahlreichen Terrakottafunde zyprischer Produktion im östlichen Mittelmeerraum, die nun dank der Autorin den zyprischen Stilregionen zur Seite gestellt werden können, auch zeitlich einzuordnen wären. Für die Untersuchung von Kulturkontakten ist dies eine elementare Frage.

Ferner referiert Fourrier die Entwicklung der zyprischen Königreiche im Spiegel der regionalen Stile. Sie lässt sich damit auf ein kontrovers diskutiertes Thema ein, ohne jedoch auf die unterschiedlichen Positionen und Argumente einzugehen und sie zu explizieren. So vertritt die eine Position eine langsame, kontinuierliche Entwicklung der Königreiche seit der Bronzezeit. Die andere These stützt sich auf schriftliche Quellen und die Angaben zur Gründung Kitions im neunten Jahrhundert. Letzteres habe politischen und ökonomischen Druck

ausgeübt, der schließlich zur Bildung der Territorien führte. Fourriers Fazit ist: Die Königreiche müssen sich bereits vor dem achten vorchristlichen Jahrhundert entwickelt haben, um daraufhin ihre königliche (›royale‹) Struktur abzulegen und monarchische (›monarchique‹) zu entwickeln. Eine Erläuterung der beider Termini wäre an dieser Stelle sicher hilfreich gewesen. Feststellbar sei jedenfalls im Grunde eine politische Reorganisation im achten und siebten Jahrhundert.

Im zweiten Kapitel schlägt Fourrier eine Brücke von den regionalen Stilen zu kulturellen Identitäten und weiter zu politischen Territorien und deren Interaktionen. Wie eingangs schon gesagt, scheint es nicht haltbar, anhand der Analyse einer einzigen Materialgruppe die politischen Umstände und Grenzverläufe im archaischen Zypern zu definieren. Dazu erbringt die Untersuchung zur Verbreitung der zyprischen Stilrichtungen ja, dass die Regionalstile einander größtenteils überlappen. Wie soll man sich dann den Fall von Tamassos erklären, das nach den Inschriften ein unabhängiges Königreich war, nach Meinung Fourriers jedoch Idalion zugehörte, da es über keinen eigenen Stil verfügte?

Vielleicht liegt gerade in dieser offenen Frage auch ein Neuansatz. Sollten die unterschiedlichen Stilausprägungen der Terrakottafiguren nicht eher als ein Ausdruck von verschiedenen soziokulturellen Gruppen innerhalb der gesamten zyprischen Gesellschaft aufzufassen sein? Für eine Studie, die nach den Grenzen von soziokulturellen Gruppen fragt, müssten zudem die einzelnen Einheiten klar in ihrer materiellen Kultur definiert werden, um sie dann von der jeweils anderen absetzen zu können. Dafür müsste der Untersuchungsrahmen jedoch wesentlich erweitert und Quellen aus unterschiedlichen Bereichen der archäologischen Sachkultur einbezogen werden. Fourriers Analyse der Regionalstile stellt einen ersten Schritt in diese Richtung dar.

Das dritte Kapitel befasst sich schließlich mit den Heiligtümern und ihrer Vernetzung im Spannungsfeld der verschiedenen Königreiche. Die Lage der zyprischen Kultstätten – ob urban, ländlich oder grenzmarkierend – demonstriert den Besitzanspruch einer kulturellen oder politischen Gemeinschaft. Hier folgt Fourrier im Wesentlichen der Studie von François de Polignac zur Lage griechischer religiöser Stätten (*La naissance de la cité grecque*² [Paris 1996]). Dieser zufolge waren die urbanen Kultorte eng mit dem jeweiligen Herrscherhaus verbunden, so etwa das Aphroditeheiligtum im urbanen Palaepaphos oder die Tempel im Palastbereich der Stadt Amathous. Die grenzmarkierenden Kultstätten jedoch scheiden wie in Griechenland die Territorien voneinander, und die Prozessionen zu ihnen gingen vom jeweiligen Machtzentrum aus. So erklärt Fourrier dann auch das Aufgeben einiger Kultorte am Ende der Königszeit damit, dass die heiligen Stätten ihre Funktion als Grenzmarkierungen verloren hätten.

Der Anhang (S. 125–173) besteht aus Tabellen, in denen zu den Fundorten das untersuchte Material mit bibliographischer Referenz zusammengefasst wird. Unterschieden werden dabei Figuren verschiedener Herstel-

lungstechnik: (1) massiv und handgeformt, (2) hohl, und zwar entweder handgeformt oder auf der Töpferscheibe hergestellt, (3) massive flache Matrizenware, die im Aussehen Lebkuchen gleicht, (4) hohle Matrizenware, (5) gemischte Technik.

Die Untersuchung von Sabine Fourier erhellt auf vielen Ebenen unser Wissen über die zyproarchaische Koroplastik. Erstmals wird das Material systematisch untersucht, um regionale Stile zu unterscheiden. Damit liegt ein wesentlicher Ansatz zur Klärung der Chronologie zyproarchaischer Skulptur vor. Darauf aufbauend müsste nun eine vergleichbare Untersuchung zur Großplastik angestrebt werden.

Die Ergebnisse dieser Analyse tragen zudem dazu bei, divergierende regionale und kulturelle Identitätsmerkmale archaischer Zeit auf Zypern festzustellen. Die Regionalstile und die Verbreitung der Koroplastik allein verraten zwar nichts über die politischen Umstände der Periode, doch geben sie uns teilweise sehr detaillierte Auskünfte über die soziokulturellen Umstände. Somit eröffnet Fourriers Arbeit einen wichtigen, derzeit viel zu wenig beachteten Diskussionsraum zur Erforschung der zyprischen Gesellschaft in der archaischen Zeit.

Hamburg

Kathrin Kleibl